

Spaniens und im Ostjordanland, auch in vielen trockeneren Gegenden Mittel- und Osteuropas ist ein guter Ausfall der Ernte von der Höhe und der Dauer der Schneedecke abhängig. Endlich spielt auch die Luftfeuchtigkeit eine Rolle. Die tropischen Gewächse würden in unseren Gewächshäusern auch bei künstlicher Wärme- und Wasserzuführung nicht gedeihen, wenn nicht auch zugleich für erhöhte Luftfeuchtigkeit gesorgt würde. Das Inselklima Ceylons und Javas ist wegen der dort herrschenden großen Luftfeuchtigkeit besonders gut für den Teebau geeignet. Die Kokospalme geht aus demselben Grunde nicht weiter als 300 km vom Meere binnenwärts.

Auch für die Weiterverarbeitung gewisser vegetabilischer Produkte, wie für den Spinnprozeß des Flachs und der Baumwolle ist hoher Gehalt an Luftfeuchtigkeit wichtig. In dem höheren Luftfeuchtigkeitsgehalt der ozeanischen Länder Westeuropas ist wenigstens einer der Gründe für eine gewisse Überlegenheit des dortigen Textilgewerbes gegenüber den Unternehmungen der kontinental gelegenen Länder zu sehen. Schon in Deutschland muß man die Baumwollspinnmäule mit Vorrichtungen zur künstlichen Erhöhung der Luftfeuchtigkeit ausstatten.

Der Wind tritt, abgesehen von seinem Nutzen als Vermittler der Befruchtung für viele Pflanzen, meist als Schädling der Pflanzenwelt auf. Einmal, indem er durch seine Heftigkeit den Pflanzungen schadet, andererseits indem er plötzlich stark abgekühlte oder erhitzte Luft herbeiführt. In verschiedenen Tropengebieten, z. B. in Mittelamerika und auf den Philippinen, können wegen der dort regelmäßig auftretenden Wirbelstürme Pflanzungen nur an geschützten Stellen angelegt werden. Trotzdem ist der Windschaden auch an solchen oft noch groß genug. Die kalten „Northers“ in der Union sind von dem Landwirt des Südens ebenso gefürchtet wie die südlichen trockenen „Hot winds“ von dem der mittleren und nördlicheren Gegenden. Der Mistral richtet in der Rhoneebene, der aus Nordafrika wehende Schirokko und Harmattan in südlichen Teilen Italiens gelegentlich großen Schaden an.

Die Gewässer. Flüsse, Seen und Meer haben zunächst mittelbar dadurch auf die pflanzliche Produktion großen Einfluß, daß sie das Klima in einem meist dem Bodenbau günstigen Sinne verändern. Namentlich in warmen Ländern sind in der Nähe des Meeres und großer Binnengewässer Niederschlagsmenge und Luftfeuchtigkeit größer als in wasserfernen Gebieten. Auch wirkt das Wasser ausgleichend auf die Temperaturschwankungen. Obst- und Weinbau bevorzugen gern die Nähe von Flüssen und Seen wegen der dort verringerten Frostgefahr. Daneben ist nicht zu unterschätzen die Bedeutung, die Flüsse und Seen als Lieferanten des Wassers für die künstliche Bewässerung haben. Ja diese Bedeutung hat sich im Zeitalter der Technik ganz wesentlich erhöht. Schon längst ist man für die Nennung von Beispielen nicht mehr auf den Nil oder Euphrat allein angewiesen. Neben dem Staudamm von Assuan, dem neuen von Senaar, der eine Fläche fast von der Größe des Freistaates Sachsen für Baumwollkultur bewässert, reden das großartige „Irrigationswerk“ im Westen der Vereinigten Staaten die Bewässerungsanlagen in Vorderindien, in Australien, in Chile, Argentinien usw. eine deutliche Sprache.